

Unterschiedliche Erlebniswelten

In einem neuen Dokumentarfilm kommen Zeitzeugen zu Wort

In den Jahren 2014-2016 führte der frühere Pressereferent der Evangelischen Akademie Siebenbürgen, Manuel Stübecke, 15 Interviews mit Vertretern der deutschen Minderheit in Rumänien im Rahmen seines Zeitgeschichte-Projekts „Erinnerungen und Entwicklungen in Siebenbürgen“. Es sammelte sich ein so reichhaltiges Material an,

das es für einen einzigen Film zu viel war. Der erste Teil trägt den Titel „Der Vogel träumt vom Maismehl/Vrabia mălai visează“ und beinhaltet Interviews mit Angehörigen der älteren Generation, Stübecke arbeitet an einem zweiten Teil, in dem die jüngeren Protagonisten zu Wort kommen sollen.

Christoph Klein dem Zuschauer seine sehr menschliche Sicht auf die Zeit von 1944-90 vermittelt.

Anders, aber in keinster Weise uninteressant, sieht der Poet und Filmemacher Frieder Schuller

ler die tragische Epoche. Er ist etwas jünger und der Zeitraum von etwa 1960 bis 1990 - und natürlich auch nach 1990 mit der sich beschleunigenden Auswanderung der Siebenbürger Sachsen aus Rumänien und ihrem manches Mal ambivalenten Verhältnis zu ihrer neuen und auch alten Heimat, sind Mittelpunkt seiner Erinnerungen und auch Grundlage seiner Einschätzung der zukünftigen Entwicklung der siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft.

Eine große Bedeutung für den Interviewfilm von Manuel Stübecke hat die zutiefst menschliche und natürliche Erzählweise der Pfarrersfamilie Heinz und Inge Galter. Beim Anschauen von beiden Erzählenden, besonders wenn Heinz Galter aus seiner Zeit in der Deportation in Sowjetrußland berichtet, stellt sich für den Zuschauer die Frage, was ein Mensch ertragen kann und wie groß die Liebe zu Menschen sein muss, um dermaßen ausdrucksstark und eindringlich berichten zu können. Das Zimmer, in dem das Interview mit der Familie Heinz und Inge Galter stattgefunden hat, ist, wie übrigens alle anderen Intervieworte auch, hervorragend ausgesucht!

Der Film und die vorgestellten Interviewpartner sind unbedingt sehenswert und stellen ein nicht unbeträchtliches Stück Zeitgeschichte dar. Dem Regis-

seur Manuel Stübecke ist dank seiner Interviewpartner Großes geglückt.

Die Premiere des Films „Erinnerungen und Entwicklungen in Siebenbürgen - Der Vogel träumt vom Maismehl“ findet im Beisein des Regisseuren am 25. Mai d. J. 15.30 Uhr im Bundesplatz-Kino in Berlin statt im Rahmen der Reihe „7bürgen & 7bürger in 7 Filmen“, die von dem Deutschen Kulturforum östliches Europa, der Kulturreferentin für Siebenbürgen am Siebenbürgischen Museum in Gundelsheim, Dr. Heineke Fabritius, und dem Bundesplatz-Kino organisiert wird.

Lothar SCHELENZ



Auf dem Plakat des Filmes sind die Protagonisten abgebildet: Christoph Klein, Paul Philippi, Walther Gottfried Seidner (obere Reihe v. l. n. r.), Inge und Heinz Galter, Frieder Schuller (untere Reihe, v. l. n. r.).

In dem ersten Teil des Filmprojekts kommen sechs Zeitzeugen - Herr Altbischof Dr. D. Christoph Klein, Prof. Dr. Paul Philippi, Pfarrer und Schriftsteller Gottfried Seidner, Poet und Filmemacher Frieder Schuller, Pfarrer Heinz Galter und seine sehr beeindruckende Ehefrau Inge - zu Wort und geben ihr Erleben der Zeit zwischen dem 23. August 1944 und Dezember 1990 wieder.

Der mit den obengenannten Beteiligten entstandene Interviewfilm ist im eigentlichen Sinn eine sehr beeindruckende Wiedergabe unterschiedlicher Erlebniswelten. Die klar strukturierte und mit dem geschichtsschweren Schicksalsdatum der Siebenbürger Sachsen, dem 23. August 1944, beginnende Sichtweise von dem inzwischen verstorbenen Theologen und Historiker Prof. Dr. Paul Philippi, bildet das Herzstück des Interviewfilmes.

Pfarrer Gottfried Seidner beschreibt in einer unnachahmlichen Art und Weise sein Erleben der Zeit am Beispiel des im Hause Seidner anno 1944 einquartierten russischen Soldaten Aljoscha. Eine zu Tränen rührende Geschichte von Behütet-Sein, Unsicherheit und folgender Enttäuschung! Man kann sehr schnell erkennen, dass die kurze Episode mit dem russischen Soldaten Aljoscha das Schicksal der Siebenbürger Sachsen meint!

Altbischof Dr. D. Christoph Klein gibt zu Beginn seines Interviews die Geschichte seines Vaters Dr. Gustav Adolf Klein wieder. Gefängnisaufenthalt (1948-1949) und politische Haft (1958-1964) des Vaters und die damit verbundenen Entbehrungen in der Familie nehmen einen zentralen Platz in dem Interview ein, in dem Dr. D.

Vampire und sphärische Gemälde

Erste Ausstellung mit Werken von Boleslaw Biegas in Hermannstadt

Einen Zweikampf im Jiu-Jitsu-Stil liefern sich im Adamskostüm der russische Zar Nikolaus II. und der japanische Kaiser Mutsuhito im unteren Bereich eines großformatigen Gemäldes, das den Blickfang darstellt für alle Besucher der Sonderausstellung mit Werken des polnischen

Künstlers Boleslaw Biegas (1877-1954), die am Samstag im Multimediasaal des Brukenhalmuseums im Blauen Stadthaus eröffnet worden ist. Das Gemälde trägt den Titel „Russisch-Japanischer Krieg“ und sorgte 1907 für einen Skandal bei dem Salon des Indépendants in Paris.

Das Bild illustriert wie alle Werke, die in dieser erstmaligen Schau mit Bildern dieses wandlungsfähigen Künstlers zu sehen sind, was es bedeuten kann, wenn Kunst auf Politik trifft. So lautet denn auch der Titel der Ausstellung, die von dem Hermannstädter Brukenhalmuseum in Zusammenarbeit mit dem Danziger Nationalmuseum, dem Boleslaw Biegas-Museum Warschau und dem Adam

Mickiewicz-Institut Paris organisiert wurde: „Wenn Kunst auf Politik trifft“.

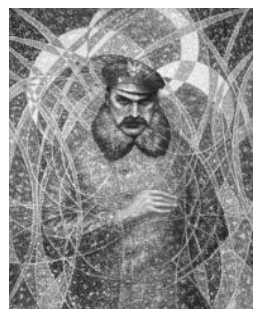
Zurück zu dem eingangs erwähnten Gemälde, das ein Paradebeispiel für die symbolistische Malkunst darstellt. Es war wie schon erwähnt als Skandal empfunden und sogleich abgehängt worden, lässt es doch neben den schon erwähnten Streithähnen - Russland verlor den Krieg, der Friedensvertrag

wurde am 5. September 1905 in Portsmouth unterzeichnet - die wichtigsten Staatsmänner jener Zeit nackt und teilnahmslos den Konflikt beobachten, während sie von einer Flut von Toten umflossen werden. Fürwahr ein starkes Bild.

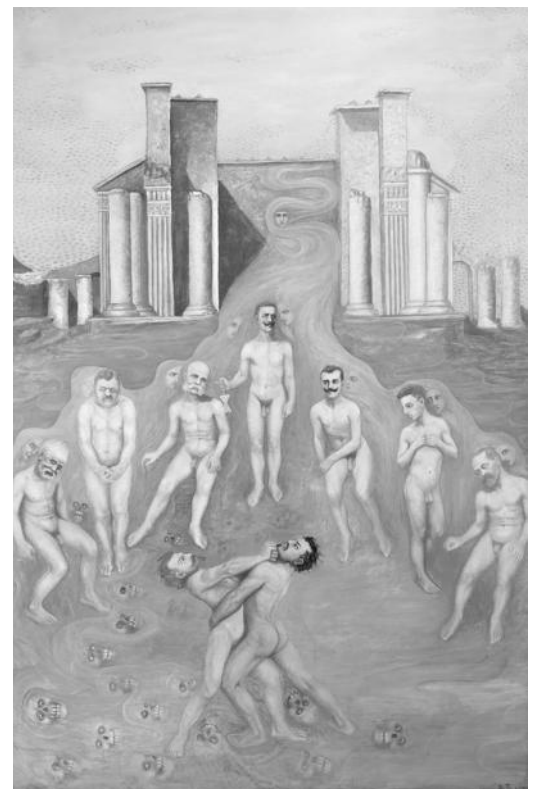
Der Künstler hatte ursprünglich als Bildhauer gearbeitet und mit seinen Skulpturen - einige davon, allen voran ein ausdrucksstarkes Selbstporträt - in den Kreisen der Wiener Secession Aufsehen erregt, die dessen Werke in ihren Ausstellungen in Wien, Berlin und München zeigten. Aber nachdem er im Alter von 24 Jahren nach Paris gezogen war, wo er bis an sein Lebensende blieb, widmete sich Biegas mehr und mehr der Malerei. Er schuf während des Ersten Weltkriegs den Zyklus „Vampire des Krieges“ und nach dem Zweiten Weltkrieg die Porträtreihe „Nationen und Politiker“, als sphärische Gemälde gestalteten Porträts großer Politiker.



Boleslaw Biegas: Vampir als Albatraum, Öl auf Karton, 1917



Boleslaw Biegas: Joseph Pilsudski, Öl auf Leinwand, 1945/1946



Boleslaw Biegas: Russisch-Japanischer Krieg, Öl auf Leinwand, 1906/1907